

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrngasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Ruhestandes Johann Klein als Ritter des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. August d. J. dem Steuer-Inspector Josef Hutter in Littai aus Anlaß der von ihm erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Steuer-Oberinspectors allergnädigst zu verleihen geruht.

Steinbach m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. September d. J. den Confessorialrath, Dechant und Pfarrer in Lind ob Belden Johann Marinié zum Propstpfarrer in Eberndorf allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Die mitteleuropäische Zollvereinigung.

Wien, 9. September.

Die mitteleuropäische Zollvereinigung steht nun seit einem halben Jahre in Kraft. Es wäre verfrüht, heute, wo die handelspolitischen Abmachungen von so großer Tragweite und einschneidender Bedeutung erst so kurze Zeit hindurch in Geltung sind, die Wirkung derselben untersuchen zu wollen. Prozesse so tiefeingreifender Natur, wie dieselben durch die Handelsverträge inauguriert worden sind, vollziehen sich nur allmählich, nicht im Laufe weniger Monate, und es braucht geraume Zeit, bis der Güterauswachs sich den geschaffenen Verhältnissen accommodiert hat, bis der Strom desselben vollends in das neue Bett geleitet ist.

Ueberdies wird man aber nicht übersehen dürfen, daß die Gestaltung des wirtschaftlichen Verkehrs und seiner Bilanz von wechselnden Conjunctionen abhängt, auf welche Handelsverträge keinen absoluten Einfluß haben; daß solche Verträge diese Conjunctionen wohl theilweise corrigieren, aber nicht gänzlich umzugestalten vermögen. Vorläufig ist die befriedigende Thatsache zu

constatieren, daß die wirtschaftlichen Factoren in Oesterreich-Ungarn und den anderen Vertragsstaaten mit Eifer daran sind und auf Grundlage der verbesserten Situation sich ihrer Aufgabe widmen, und daß auch nicht eine Stimme aus dem Kreise derselben sich gegen die neuen Anträge erhebt. Geduld und Ausdauer, intelligente, zielbewußte, ehrliche Arbeit sind gerade auf dem Gebiete, welches durch die neuen zollpolitischen Abmachungen eine so epochale Erweiterung erfahren hat, eine unerlässliche Nothwendigkeit, wenn der Zweck erreicht werden soll, den die Schöpfer der Handelsverträge im Interesse und zum Wohle der Völker im Auge gehabt haben.

Wenn es aber auch begreiflich ist, daß die Saat bisher noch keine jedermann sichtbaren materiellen Früchte getragen hat, so ist doch der bedeutungsvolle moralische Effect der durch Oesterreich-Ungarn im Vereine mit Deutschland eingeleiteten handelspolitischen Action schon jetzt ein offenkundiger, und die propagandistische Wirkung der vertragsfreundlichen Handelspolitik der europäischen Centralstaaten tritt immer deutlicher hervor. Seit der Activierung der neuen Verträge haben die von Seite Oesterreich-Ungarns und des deutschen Reiches mit Serbien eingeleiteten Vertragsverhandlungen zu positiven Vereinbarungen geführt, deren Perfectionierung wohl nur die Frage einer kurzen Zeit ist. Rumänien, welches seit Ablauf seiner alten Verträge sich ausschließlichen zollpolitischen Autonomie zu stellen, neigt immer mehr der Absicht zu, zu dem Vertragsregime zurückzukehren.

Am eclatantesten aber tritt die Wandlung in den handelspolitischen Principien in den zwei Staaten hervor, welche vor noch nicht allzu langer Zeit ein Regime der Separation installiert haben, in Frankreich und Rußland. Es ist bekannt, daß die Einführung des neuen Zollregimes in Frankreich vorwiegend politischen Erwägungen entsprach. Der Artikel 11 im Frankfurter Friedensvertrage war es, welcher die französischen Regierungskreise bestimmte, die Zollpolitik der Republik in der Weise umzugestalten, daß ein autonomer Maximal- und Minimaltarif geschaffen wurde, welcher letztere allen Staaten gewährt werden sollte, die Frankreich besondere Begünstigungen einräumen. Unter das Niveau des Minimaltarifes herabgehende Concessionen sollten ebenso ausgeschlossen sein, wie der Abschluß von Verträgen für längere Dauer. Dadurch wollte sich Frankreich der Nöthigung entziehen, Deutschland die anderen

Staaten gewährten Zugeständnisse aus dem Titel der Meistbegünstigung einzuräumen.

Das neue Zollregime ist erst seit kurzem in Wirksamkeit und schon ist das Princip, auf dem dasselbe beruht, durchlöchert worden. In dem zwischen Frankreich und der Schweiz vereinbarten neuen Handelsvertrage, welcher demnächst der legislativen Genehmigung zugeführt werden soll, macht sich ersteres anheischig, der schweizerischen Eidgenossenschaft eine größere Reihe von Zollermäßigungen zu gewähren, welche zum Theile nicht unerheblich unter der durch den Minimaltarif gezogenen Grenze liegen. Allerdings hätte das nicht in Form einer vertragsmäßigen Festlegung, sondern im autonomen Wege zu erfolgen; allein da die Abmachungen an die einjährige Kündigung gebunden sind, so läuft das Arrangement in seiner praktischen Bedeutung auf eine vertragsmäßige Vereinbarung hinaus. Es kann gar kein Zweifel bestehen, daß dieser Fall kein vereinzelter bleiben, sondern daß Frankreich, nachdem es einmal die Bahn der Tarifverträge, wenn auch in einer von der Schablone abweichenden Form, betreten hat, auf derselben weiter fortzuschreiten nicht umhin können werde.

Noch drastischer tritt die Wandlung, welche der wirtschaftliche Friedensbund der Centralmächte mit zwingender Gewalt hervorgerufen hat, in der Haltung Rußlands zutage. Man muß sich vor Augen halten, wie exorbitant die wiederholten Zollerrhöhungen des nordischen Reiches gewesen sind, wie die Tendenz der absoluten Abschließung, der thunlichsten handelspolitischen Ausschließung des Westens in Rußland maßgebend geworden war. Und die Regierung dieses Staates geht nicht etwa auf einen ihr gestellten Antrag zum Eintritt in Vertragsverhandlungen ein, sondern sie selbst ergreift die Initiative, um an Deutschland die Einladung zu solchen Verhandlungen zu richten.

Wir verschließen uns sicherlich nicht der Thatsache, daß der Nothstand, welcher Rußland finanziell in so arge Mitleidenschaft gezogen, dasselbe auch handelspolitisch mürbe gemacht hat; wir wollen auch der Annahme nicht entgegentreten, daß die Meinung von der finanziellen Unabhängigkeit Rußlands daselbst einen argeren Stoß erleiden müßte, nachdem dasselbe bei seinen Anlehnungsversuchen in dem befreundeten Frankreich so schwere Enttäuschungen erlebte. Wir gehören gleichfalls zu den Skeptikern, welche selbst, wenn die Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland thatsächlich eingeleitet werden sollten, noch immer ein positives Ergebnis derselben für sehr fraglich halten, da

Feuilleton.

Der Spiegel der Seele.

Von Dr. J. Lange.

Man nennt mit Recht das Auge den Spiegel der Seele. Es ist unstreitig der wichtigste Theil der menschlichen Physiognomie. Die vollkommenste Schönheit vermag keinen tieferen Eindruck hervorzubringen, wenn das Auge unschön oder auch nur ausdruckslos ist. Und umgekehrt macht ein schönes, ausdrucksvolles Auge alle Hässlichkeit vergessen.

Der feinfühligste Beobachter empfindet unfehlbar aus dem Auge, aus dem Blick heraus die Ehrlichkeit oder die Falschheit eines Menschen. Und nichts in der Welt gleicht dem herzbewegenden Zauber, den das schöne, seelenvolle Auge eines jungen Weibes und das große unschuldvolle eines lieblichen Kindes ausübt.

Aber darüber könnte man ja noch immer Bücher schreiben, obgleich deren schon geschrieben worden sind, und obgleich schöne Augen von allen Dichtern der Welt besungen wurden. Wir wollen den Spiegel der Seele flüchtig vom nüchternen Standpunkte der Wissenschaft betrachten. Die Schönheit und Ausdrucksfähigkeit des Auges hängt ab von seiner Größe, seiner Farbe, seiner Stellung und der Anordnung der Brauen und Lider. Ein großes, nicht stark hervortretendes Auge ist für uns das Ideal der Vollkommenheit. Kleine Augen scheinen uns häßlich.

Die Größe des Auges hängt nicht allein vom Augapfel ab, sondern von der Form und Art der Lidöffnung. Daß kleine Augen uns mißfallen, erklärt

sich dadurch, weil sie quantitativ im Verhältnis zur Gesammtphyiognomie verschwinden. Hinsichtlich der menschlichen Rassen haben große Augen: Arier, Semiten und viele Neger; sehr kleine Augen die als häßlich bekannten Mongolen und viele Malayen. Bei den civilisirten Völkern verdrängt aber der individuelle vielfach den Rassentypus.

Bei der arischen und semitischen Rasse ist der Außenwinkel des Auges mandelförmig zugespitzt, was zu der vielgerühmten Schönheit besonders der jüdischen und spanischen Frauen beiträgt. Auch im Orient ist diese Augenform die bevorzugte; bekanntlich verlängern die orientalischen Schönheiten den spizen Außenwinkel ihrer Augen scheinbar durch kleine, schwarze Striche. Wenn dieser Außenwinkel sich senkt, tiefer steht als der Innenwinkel, so gibt dies dem Frauenantlitz einen ganz besonderen Reiz. Solche Augen hatte die Kaiserin Eugenie.

Schräg stehende Augen, die sich von außen nach innen senken, bezeichnen die Mongolen, Eskimos, Buriaten und verschiedene asiatische Stämme; Japaner und Chinesen können wir uns gar nicht anders, als mit schrägen Schlißaugen vorstellen. Häßlich ist es, wenn die Augen zu weit oder zu nahe von einander stehen; beides gibt einen thierischen Ausdruck. Doch ist das letztere weniger mißfällig, als das erstere.

Die Farbe des Auges hängt von der Iris ab, da die Pupille unveränderlich dunkel ist. Obgleich wir einige bestimmte Farben dem Auge zuerkennen, das heißt schwarz, braun, blau, grau, so gibt es in Wahrheit sehr selten Augen von diesen ausgesprochenen Farben, sondern meist gemischte Nuancen. Das erklärt

sich dadurch, daß die Iris meist von zwei concentrischen Zonen verschiedener Färbung gebildet wird, was eine Strahlung von einer dritten Farbe ergibt. So ist es ein gewaltiger Irrthum, von schwarzen Augen zu sprechen. Es gibt keine solchen, bei keiner Rasse und nirgends auf der Welt. Die sogenannten schwarzen Augen sind dunkelbraun.

Die «Société anthropologique» hat den vier Grundfarben braun, blau, grau und grün noch je fünf Untertheilungen gegeben. Aber auch diese zwanzig Fälle reichen nicht hin, die Wirklichkeit zu rubricieren. Die grauen, grünen und blauen Augen sind zumeist mit dem blonden, die dunklen mit dem brünetten Typus verbunden. Doch finden sich auch braune Augen bei blonden und blaue bei schwarzem Haar, was wegen der Seltenheit und wegen des Gegensatzes als große Schönheit gilt.

Die bekanntesten rothen Augen der Albinos erklären sich durch die vollständige Farblosigkeit der Iris, welche die Blutgefäße der Netzhaut durchschimmern läßt. Man nimmt im allgemeinen an, daß dunkle Augen Leidenschaftlichkeit, blaue Sanftmuth und Güte ausdrücken. Das stimmt, sofern es sich um Rasseunterschiede handelt. Gewiß sind die dunkeläugigen Spanier und Italiener leidenschaftlicher als die blau- und grauäugigen Nordländer.

Aber wo es sich um Individuen handelt, hört diese Unterscheidung auf. Es gibt ebenso gut feurige Blauaugen, wie glanz- und ausdruckslose dunkle Augen. Ebenso bildet der seelische Ausdruck die eigentliche Schönheit des Auges, obgleich im ganzen reinblaue und dunkelbraune höher im Courfe stehen, als graue und

sich letzteres kaum zu den von Deutschland erhobenen weitgehenden Forderungen verstehen dürfte. Allein nichtsdestoweniger steht es fest, daß die neue wirtschaftliche Constellation, wie dieselbe unter der Regide Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sich in Mittel-Europa etabliert hat, so wie auf Frankreich so auch auf das Zarenreich nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Wie immer aber die Dinge sich auch weiter entwickeln mögen, so darf man das eine mit Bestimmtheit erwarten, weil schon die bisherige Erfahrung beachtenswerte Symptome dafür bietet, daß eine Rückbildung nicht eintreten, daß vielmehr das Princip der Stabilität der Zollgesetzgebung immer zu durchgreifender Anerkennung und Würdigung gelangen werde. Diese Erwartung hat ihren Rückhalt in der bedächtigen, maßvollen Art, in welcher der Uebergang von der excludativen Schutz- zu einer Vertragspolitik bewerkstelligt wurde, welche die nothwendige Bedachtnahme auf schutzbedürftige Interessen nicht ausschließt, mit derselben aber die Eröffnung einer breiten Bahn für den Handelsverkehr der Staaten verbindet.

Diese eminente Berücksichtigung des praktischen Bedürfnisses, die Vermeidung jedes Doctrinarismus und jeder Ueberstürzung sind die beste Gewähr dafür, daß die Nationen dieser Handelspolitik ein immer größeres Verständnis entgegenbringen werden. Das Problem, welches die Friedenscongresse auf politischem Gebiete vergeblich zu lösen bestrebt sind, es ist auf wirtschaftlichem Gebiete auf dem besten Wege, verwirklicht zu werden. Die ökonomische Abrüstung ist im vollen Zuge, und die Hoffnung auf Herstellung des allgemeinen wirtschaftlichen Friedens in absehbarer Zeit ist keine leere Utopie.

An den ökonomischen Kreisen aber ist es, sich unentwegt vor Augen zu halten, daß die Verträge nur die Werkzeuge sind, welche dazu dienen sollen, durch rasche Arbeit dahin zu wirken, daß aus dem wirtschaftlichen Frieden sich das wirtschaftliche Wohl der Völker zu immer schönerer Blüte entfalte.

Politische Uebersicht.

(Die Landtage.) Freitag wurden sämtliche Landtage in der üblichen Weise eröffnet. Allerwärts erfolgten Kundgebungen der Treue und Ergebenheit für den geliebten Monarchen.

(Steiermark.) Aus Graz wird telegraphisch gemeldet: In der Landtagsession sollen die Sprachverhältnisse des Unterlandes, speciell der Cillier Sprachenerlass und die slovenische Amtierung mehrerer untersteirischer Bezirks- und Gemeindevertretungen, zur Sprache gebracht werden.

(Aus Böhmen.) Das Executiv-Comité des deutschliberalen böhmischen Großgrundbesitzes wird in den nächsten Tagen eine Sitzung abhalten, um über die Haltung der Partei angesichts der ausgeschriebenen Landtags-Ergebnisse für die Gruppe des Großgrundbesitzes schlüssig zu werden.

(Währen.) Nach einer sehr beifällig aufgenommenen Rede des Führers Srom beschloß die Versammlung der czechischen Landtags-Abgeordneten Währens einhellig, auch für diese Session ohne Spaltung in einem einzigen Club vereint zu bleiben. Hierauf wurde das bisherige Club-Präsidium, Srom und Zapletal, einhellig wiedergewählt.

grüne. Glanzlos sind die Augen der Dummen, Schwachen und Kranken; leuchtend die lebhafter, geweckter, gesunder Menschen.

Aber auch der Glanz des Auges hat besondere physische Vorbedingungen. Er hängt ab von der Structur der Hornhaut, von der Wölbung des Augapfels und von dessen Feuchtigkeitsabsonderung. Schöne Augenbrauen nennen wir solche, die rein gebogen, mittelstark und gleichmäßig behaart sind. Wir lieben sie etwas stärker beim Mann, etwas schwächer bei der Frau. Untergeordnete Rassen haben spärliche Augenbrauen, wie die Hottentotten, oder ganz schräge, kurze, hochliegende, wie die Mongolen, oder niedere buschige, wie die Australier.

Ganz besonders häßlich ist es, wenn hochliegende Augenbrauen die Stirne gleichsam horizontal theilen. Bedeutende Physiognomiker legen den Augenbrauen eine besondere Bedeutung bei. So sagt Lavater: «Die Augenbrauen sind oft, an sich allein betrachtet, für den Charakter eines Menschen entscheidend.» Aehnlich äußert sich Buffon, und Mantegazza versichert, er hätte die Angaben Lavaters in seiner Erfahrung bestätigt gefunden.

Zartgebogene Brauen deuten auf zartweiblichen, gradlinige, horizontale auf männlichen Charakter. Solche, die aus bogigem Ansatz und gerader Linie zusammengesetzt sind, deuten auf eine Mischung von männlichem Ernst und weiblicher Weichheit. Schwache Augenbrauen lassen Schwäche und Phlegma vermuthen — hochliegende leichtes, lebhaftes Wesen, aber auch geringe Intelligenz. Je näher die Augenbrauen dem Auge liegen, desto tiefer, ernster der Charakter. Der Laie

(Deputation.) Am vorigen Sonntag erschien, wie die «Bosnische Post» mittheilt, beim Reichs-Finanzminister von Kállay in Klidze eine Deputation der Stadt Travnik, bestehend aus dem Bürgermeister Muharembeg Teskeredžić, dem Vicebürgermeister Joso Djebić-Marusić und mehreren Notablen, um dem Minister namens der Stadt und ihrer Bevölkerung den Dank für die zahlreichen Maßnahmen, die seitens der Landesverwaltung zur Hebung und Entwicklung des Verkehrs und der gewerblichen Thätigkeit in Travnik ergriffen worden sind, auszusprechen.

(Fürstprimas Vaszary) erließ an den Clerus der Graner Erzdiocese einen Hirtenbrief, in welchem er auf die Angriffe hinweist, denen die katholische Kirche in jüngster Zeit ausgeetzt war, er ermahnt den Clerus, geduldig und stark zu bleiben, sich von Erregung nicht hinreißen zu lassen, damit das Vaterland keiner Gefahr ausgesetzt werde. Der Primas versichert, dort, wo das Interesse der Kirche und des Vaterlandes es erheischt, nicht schweigen zu wollen. Dieser Hirtenbrief ist die Antwort auf die Angriffe des reformierten Bischofs Pap in Komorn.

(Abgeordneter Graf Pininski) erstattete vorgestern vor seinen Wählern in Tarnopol seinen Rechenschaftsbericht. Er erklärte, daß der Polenclub der Bildung einer ständigen Reichsrathsmajorität aus den drei bedeutenderen Gruppen des Parlaments, der Linken, den galizischen Abgeordneten und den autonomistisch-conservativen Mitgliedern des Hohenwort-Clubs, keineswegs abgeneigt sei. Der Polenclub könne aber ein Bündnis mit der Linken allein, das ist mit Umgehung der conservativen Elemente des Abgeordnetenhauses, unmöglich billigen. In der That wäre eine Allianz mit der Linken allen Traditionen des Polenclubs widersprechend.

(Zur Situation.) Der Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Rathkeim, erstattete diesertage seinen Wählern in Neustift im Stubaital den Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im Abgeordnetenhaus. Der Abgeordnete sprach über die wichtigsten Angelegenheiten, welche im Reichsrathe verhandelt wurden, insbesondere die Subvention an die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft und die Valutaregulierung, und begründete seine Stellung und sein Verhalten zu diesen Fragen in ausführlicher Weise. Er berührte dann auch seine Stellung zur Regierung und sagte diesfalls, er habe die Regierung unterstützt und unterstütze dieselbe, insoweit dies im Gesamtinteresse des Reiches und zur Förderung der Interessen der katholischen Kirche, zu deren Vertretung der katholische Abgeordnete in erster Linie berufen ist, nothwendig und zweckdienlich sei. Es wurde ihm von allen Seiten der Dank für seine Bemühungen und seine Haltung im Reichsrathe ausgesprochen.

(Die Festtage in Genua.) Aus Genua, 10. September, wird telegraphiert: Der König, die Königin und die Prinzen besuchten vormittags die Ausstellung, wo sie von den Vertretern des Parlaments und der Behörden empfangen und von der Volksmenge auf das lebhafteste begrüßt wurden. König Humbert, umgeben von den Prinzen, Ministern und dem ganzen Hofstaate, empfing sodann den Admiral Rieunier und die Commandanten des französischen Geschwaders. Admiral Rieunier überreichte dem König einen Brief Carnot's und sagte, der Präsident habe ihn beauftragt, den König in seinem (Carnot's) Namen zu begrüßen

wird sich diesen Thatfachen gegenüber eines leichten Kopfschüttelns nicht erwehren können. Lavater behauptet zum Beispiel auch, noch niemals einen klugen, energischen Mann gesehen zu haben, der hohe und schwache Augenbrauen hatte. Im Alter werden die Brauen häufig buschig, was dem Gesichte einen Ausdruck von Wildheit gibt. Dieser Zug wird denn auch von Romanschriftstellern häufig benützt. Buschige Brauen können unter Umständen auch Ehrwürdigkeit ausdrücken, wie zum Beispiel bei dem Moses von Michelangelo.

Weniger bedeutend für den Ausdruck des Auges sind die Lider und Wimpern. Die letzteren sind lang und gleichmäßig besonders reizvoll. Als große Schönheit rühmt man den Andalusierinnen nach, daß der Schatten ihrer dichten und langen Wimpern auf die Wange fällt.

Im Ganzen und Großen gehört das Auge zu den größten Wunderwerken der Natur, durch seinen anatomischen Bau, ebenso wie durch einen seelischen Ausdruck. Gewaltige Geister haben sich zumeist durch ihren Blick offenbart, so Alexander, Goethe, Napoleon, Friedrich und Josef II.

Die größten Maler haben sich bemüht, mit Pinsel und Farbe den unvergleichlichen Zauber des menschlichen Auges wiederzugeben. Berühmt sind die Augen vieler Raphael'schen Madonnen, die des Christuskinde auf der «Sextina», die vielen Christusköpfe des Tizian.

Von neueren Künstlern gelang es besonders Michael Munkácsy, seinem Christus vor Pilatus eine Hoheit in den Blick zu legen, der die göttliche Größe des gebundenen Heilandes offenbart.

und dessen Wünsche für das Glück des Königs und der königlichen Familie zu überbringen. König Humbert erwiderte hierauf: «Die Begrüßung und die Wünsche des Präsidenten werden von mir und meinem Volke hochgewürdigt. Indem Ihre Regierung Sie bei solch feierlichem Anlasse mit dieser Mission betraute, beweist sie uns eine Freundschaft, die uns theuer ist und unseren Gefühlen lebhafter Sympathie für Frankreich entspricht.» Nach dem officiellen Theile trug eine 50 Minuten dauernde Audienz des Admirals beim König den Charakter großer Herzlichkeit. Admiral Rieunier begab sich hienach zur Königin Marguerita, um dieser seine Huldigungen darzubringen.

(Aus Deutschland.) Bekanntlich hat die gegenwärtige Cholera-Epidemie und die sanitäts-polizeiliche Mißwirtschaft, welche beim Ausbruch derselben in Stadt-Staate Hamburg offenkundig wurde, den Vorschlag zur Schaffung eines deutschen Reichsgejetzes wider Menschenseuchen veranlaßt. Wie nun die «Bosnische Zeitung» erfährt, sind gegen dieses Gejetz mehrheitlich particularische Bedenken erhoben worden. Die «Wester Zeitung» meint, zweifellos werde der Druck der öffentlichen Meinung stark genug sein, derlei kleinliche Einwände hinwegzufegen; sollte die Reichsregierung wider Erwarten zu übertriebener Rücksichtnahme auf mittel- oder kleinstaatliche Sonderstandpunkteleien in der ganz Deutschland gleichmäßig berührenden Menschenseuchfrage hinneigen, dann werde der Reichstag mit allem Nachdruck seine Stimme erheben.

(Der Wechsel im russischen Finanzministerium.) Die Ernennung des Finanzminister-Verweisers und Verkehrsministers Witte zum russischen Finanzminister ist nun erfolgt. Es bestätigt sich, daß Krivoschin die Leitung des Verkehrsministeriums übernimmt. Zu Gehilfen des Finanzministers wurden ernannt der bisherige Gehilfe des Verkehrsministers Zvanscenkov und der bisherige Director des Departements der indirecten Steuern Jermolov. General-Lieutenant Petrov wird zum Gehilfen Krivoschins ernannt.

(Bulgarien.) Der «Standard» meldet aus Sofia, demnächst würden weitere Publicationen russischer amtlicher Actenstücke belastender Natur erscheinen als Antwort auf die russischen Erklärungen, es seien Fälschungen. Jacobson befindet sich in London. Angeblich sollen die Actenstücke einer unparteiischen Commission zur Prüfung ihrer Echtheit unterbreitet werden.

(Christenmassacre in China.) Dem «Standard» wird aus Shanghai, 8. d. M., berichtet, daß in der nördlichen Provinz Sushu ein neues Massacre europäischer Missionäre und einheimischer Christen stattgefunden habe. Näheres ist nicht bekannt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Vinger Zeitung» meldet, zur Betheilung der Armen von Ischl und Umgebung überhaupt, sowie der einer Berücksichtigung würdigen Unterstützungserber 600 fl., ferner der Feuerschützen-Gesellschaft der Stadt Wels zu dem im laufenden Monate stattfindenden Festschießen 50 Ducaten zu spenden geruht.

— (Ein Obelisk in Triest.) Nun wird auch Triest bald seinen Obelisk besitzen, der voraussichtlich einen der dortigen schönen Plätze schmücken wird. Im

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.

(152. Fortsetzung.)

«Nein,» sagte er, «ich glaube ganz und gar nichts, und wenn ich wirklich etwas glaubte, so würde dieses Märchenfest meinen Glauben nicht im geringsten beeinflussen. Nicht wegen des Kostenpunktes finde ich, daß das Märchenfest nicht für die Hellwigs paßt; mit einer Handvoll Tausendmarktscheine läßt sich schließlich etwas bewerkstelligen; aber es ist nicht die vornehme, gediegene Art des alten Patricierhauses, zu repräsentieren. Es ist gerade, als ob man eine alte, ehrwürdige Person, seine Großmutter zum Beispiel, die sich mittels ihres grauen Haars Achtung erzwingt, in eine decolletierte Toilette steckt —»

«Aber ein Haus wie das Hellwig'sche muß doch repräsentieren!» flucht der andere ein.

«Repräsentation muß sein! Versteht sich! Und so haben es die Hellwigs immer gehalten. Habe noch die Großeltern des jetzigen Senators gekannt und immer in der Familie verkehrt. Auch früher sind vornehme Gäste bei den Hellwigs abgestiegen. Der Herzog von D... war ein intimer Freund des Alten, und einmal hat sogar der König von Preußen, der auf einer Durchreise Hamburg passierte, in dem Hellwig'schen Hause Quartier genommen, und man ließ sich bei solchen Gelegenheiten, weiß der Hund, nicht lumpen. Man servierte den Fisch und das Fleisch auf getriebenen Silberplatten und trank einen Stoff dazu, den kein königlicher Keller älter und edler aufzuweisen hatte. Aber Märchenfeste hat man niemals gegeben, wenn auch

Jahre 1847 hat nämlich der österreichische Generalconsul in Alexandrien, Herr Laurin, einen dort in einem Garten ausgegrabenen Obelisk erstanden und ihn der Stadt Triest zum Geschenke gemacht, unter der Bedingung, daß das dortige Municipium den Transport besorge. Verschiedene Umstände verhinderten jedoch damals die Ueberführung des Obelisk nach Triest. Erst jetzt hat sich der dortige Gemeinderath entschlossen, dieses Geschenk nach Triest schaffen zu lassen, und es wurde auch schon eine Persönlichkeit in Alexandrien mit dem Transporte betraut. Der Obelisk, der seinesgleichen in Europa nicht hat, besteht aus rothem Granit, ist 71 Fuß hoch und besitzt ein Piedestal aus schwarzem Porphyr. Ein österreichisches Kriegsschiff wollte schon einmal diesen Stein nach Triest überführen, doch war er für dasselbe zu groß.

(Der Planet « Mars ».) Der « New-York Herald » veröffentlicht einen Bericht des Hawarder Astronomen Professors Pickering, welcher auf dem in Aequipa in Peru erbauten Observatorium « Mars » Beobachtungen angestellt hat. Pickering theilt mit, daß er zwei Höhenzüge auf dem Planeten nördlich von dem grünen Fleck unweit des Südpoles entdeckt hat. Zwischen den beiden Gebirgszügen hat sich der Schnee angehäuft, ehe er nach Norden abfließt. In den Gebirgen am Aequator ist Schnee gefallen. Am 5. August bedeckte er zwei Gipfel. Am 7. August war der Schnee geschmolzen. « Ich habe elf Seen von verschiedener Größe beobachtet, » schreibt der Professor. « Diese Seen verzweigten sich in dunkle Linien, doch diese standen hier in Verbindung mit zwei großen dunklen Flächen, die wie Seen aussahen, aber nicht blau waren. Seit dem Schmelzen des Schnees hat es viele Störungen gegeben, was aus den dichten, sich aufhäufenden Wolken zu erkennen war. Diese Wolken waren nicht weiß, sondern gelblich und theilweise durchsichtig. Sie scheinen sich jetzt zu zerstreuen, hängen aber noch dicht um die südlichen Berge. Der nördliche grüne Fleck ist photographirt worden. » Professor Pickering berichtet endlich, daß viele der von Schiaparelli erwähnten Canäle auch von ihm beobachtet worden sind. Doch waren sie einzeln und nicht doppelt, wie Schiaparelli angibt.

(Ein lebensmüder Graf.) Der 24jährige Graf Adalbert Sternberg, der Sprosse einer alten österreichischen Adelsfamilie, hat vor einigen Tagen auf dem Gute Bohorzelic bei Gradisch in Mähren durch einen Revolvererschuss seinem Leben ein Ende zu machen versucht. Die Verletzung, welche der junge Graf erlitten hat, ist eine schwere, jedoch keine lebensgefährliche, und dürfte derselbe in kurzer Zeit wieder hergestellt sein. Die Kugel drang dem jungen Grafen zwischen dem Herzen und der Lunge in den Körper. Der junge Graf hatte bei dem letzten Meeting in Budapest bedeutende Summen an die Buchmacher verloren, und da der Termin der Zahlung verstrich, ohne daß er seinen Verpflichtungen nachkommen konnte, griff er zu dem Revolver.

(Zum Eisenbahnunglück bei Höflein.) Bekanntlich ist bei dem kürzlich erfolgten Zusammenstoße zweier Eisenbahnzüge in der Station Höflein der Geschäftsführer einer Wiener Volksfänger-Gesellschaft, J. Windisch getödtet worden. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und drei Kinder, welche durch den Tod ihres Ernährers in die größte Nothlage versetzt wurden. Die Generaldirection der Staatsbahnen hat die Entschädigungsverhandlungen abgeschlossen. Die Witwe und die drei Kinder erhalten einen Pauschalbetrag von je 1500 Gulden, zusammen also 6000 fl.; ferner wird der Witwe während ihrer Lebensdauer ein monatlicher Betrag von

schon die zweite Frau des Ludwig Hellwig, die Stiefmutter des jetzigen Senators, eine Französin, eine andere Lebensart in das alte Patricierhaus brachte. Dieses Knittern und Rauschen, dieses Flammen und Flimmern und Schillern mag ich nicht; es kommt mir vor, als habe man der alten Firma Hellwig eine Harlekinsjade angezogen, als puze man das alte, echte Sibergewand des Namens mit Rauschgold auf und ergänze den echten Diamantenschmuck des Ansehens mit glitzerndem böhmischem Glas!

Während die Herren in dieser Weise ihre Meinungen über das Hellwig'sche Märchenfest tauschten, schritt der ehemalige Matrose Wilhelm Andersen, der jetzige indische Krösus, mit über den Rücken gekreuzten Armen langsam vorüber bis an die Brüstung des Gebäudes, wo er stehen blieb. Er hatte den letzten Theil des Gesprächs mit angehört. Interessirte ihn das selbe, sann er über die Ansprüche des alten Commercienrathes nach, oder verglich er im Geiste das bunte, phantastische, märchenhafte Getümmel auf der Welle mit der großartigen Naturschönheit des Meeresleuchtens, welches er am bengalischen Meerbusen und an den südlichen Oceanen beobachtet hatte — genug, er starrte regungslos und gedankenvoll in die dunklen, zauberhaft angestrahlten Fluten. An ihm vorüber schiffen die Gondeln; jetzt eben glitt eine daher, aus der ihm ein weißes, ach, nur allzuwohl bekanntes Gesicht entgegenleuchtete. Nahe an die Brücke heran glitt das Boot; die Dame darin erhob sich und stieg aus. In demselben Moment aber trat ein Lakai hinter Wilhelm Andersen.

60 fl. und für jedes Kind ein monatlicher Erziehungsbeitrag von 10 fl. ausbezahlt.

(Ein Autodafé.) Aus Trentschin wird geschrieben: Am letzten Samstag langte hier aus Hamburg eine Dame an, welche als Passagiergut zwei Koffer, gefüllt mit Effecten, mitbrachte, deren Wert auf 700 bis 1000 Mark geschätzt wurde. Ueber telegraphische Anordnung des Ministeriums wurden beide Koffer sammt den darin befindlichen Habseligkeiten — wahrscheinlich wegen Mangel eines Desinfections-Apparates in Trentschin — auf einem Holzstoße, welcher mit Petroleum begossen wurde, verbrannt.

(Das Verständigungsmittel der Affen.) Der Amerikaner Garner, der sich bemüht, die angebliche Sprache der Affen verstehen zu lernen, glaubt wenigstens den Laut herausgebracht zu haben, womit die Affen ihren Durst zu erkennen geben. Er fieng diesen Ton mit einem Phonographen vor einem Affenkäfig auf und reproducirte ihn vor einem anderen Käfig, dessen Inhabers darauf hin auf einen Brunnen losstürzten. So erzählte Garner wenigstens diesertage in der Sanct-James-Hall zu London.

(Großvater, Mutter und Kind.) An die bekannte Ballade von Gustav Schwab, « Das Gewitter », gemahnt folgende Mittheilung aus Eisenach: Bei einer Feuersbrunst im hessischen Dorfe Ufen fanden drei Personen, Großvater, Mutter und Kind den Tod in den Flammen, von welchen sie im Schlafe überrascht wurden.

(Italienische Briganten.) Man telegraphirt uns: In Bicovaro bei Tivoli überfielen sieben Briganten den Ingenieur Marani, welcher sich mit drei Genossen in seinem Bureau befand, und zwangen ihn unter Androhung sofortigen Todes, ihnen eine Tasche mit 10.000 Francs auszuliefern. Die Bevölkerung ist alarmirt.

(Gerüstesturz.) Beim Baue der Frank'schen Cichorienfabrik in Ugram ist ein Gerüst eingestürzt, wobei neun Personen verunglückten. Der Baupolier Hammer, dessen Fahrlässigkeit das Unglück verursachte, ist verhaftet worden.

(Zur Wahl des Oelmüher Erzbischofs.) Das Oelmüher Metropolitancapitel beschloß, die Neuwahl des Erzbischofs auf Dienstag den 8. November anzuberaumen.

Die Cholera.

Anlässlich des Vorkommens eines Falles von asiatischer Cholera im Haag (Königreich der Niederlande), welche an einem von Wilna über Hamburg im Haag eingelangten Reisenden constatirt wurde, hat der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern mittels Erlasses an die Länderchefs neuerlich die strengste Handhabung der angeordneten Vorsichtsmaßregeln, insbesondere der sanitären Ueberwachung der aus feuchenverdächtigen Gegenden nach Oesterreich kommenden Reisenden, angeordnet. — Ueber den Stand der Cholera sind folgende Telegramme eingelaufen:

Budapest, 10. September. Die Landes-Central-Epidemiecommission hielt heute eine Sitzung ab. Den Gegenstand längerer Berathung bildete die Frage, was mit den aus Hamburg eingetroffenen Häuten geschehen soll. Zum Schlusse betonte der Ministerpräsident auf Grund der Ansicht der Mehrheit, daß die Verbrennung am zweckmäßigsten erscheine, und erklärte, daß er die diesbezügliche Verfügung baldigst treffen werde. In dieser

« Die Frau Baronin lassen Euer Gnaden bitten, eine Minute in ihr Boudoir zu kommen, » sagte derselbe.

« Mich? » gab Wilhelm erstaunt zurück. « Sie kommen jedenfalls verkehrt, mein Lieber. »

« Herr Andersen, nicht wahr? »

« Ja. Welche Dame wünscht mich zu sprechen, sagten Sie? »

« Die Frau Baronin Merville. Dürfte ich Euer Gnaden hinaufführen? »

Wilhelm Andersen nickte und wandte sich, um dem Lakai zu folgen, als sich plötzlich eine weiche, warme Frauenhand in seine Rechte schob. Der junge Mann zuckte, als habe ihm jemand einen elektrischen Schlag versetzt; wie gestochen, zog er seine Hand zurück, und eine dunkle Blut warf ihre Schatten über seine breite, weiße Stirn, während die Lippen unter dem blonden Barte sich eine Secunde wie im heftigen physischen Schmerze zusammenlegten.

« Franz... Frau Senatorin! » brachte er mühsam heraus.

« Sei nicht hart, Wilhelm, » flüsterte ihm eine süße, nie vergessene Stimme ins Ohr, « sei nicht hart mit ihr; sie ist so unglücklich, sie hat schwer gebüht! »

Wilhelm wollte fragen, sich ihre Worte erklären lassen, aber die Stimme seiner einstigen Jugendfreundin, der einst so heiß Geliebten, die in der alten, süß vertrauten Weise zu ihm redete, umfieng ihn mit einem betäubenden Rausche, und als er sich aus demselben aufraffte, sah er nur noch, wie die Spitze ihrer weißen Sammettschleppe über den Rasen rauschte. (Fortf. folgt.)

Angelegenheit werde zugleich die Verfügung getroffen werden, daß die Art der Einfuhr klargestellt werde, die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden und der eventuelle Entschädigungsanspruch geltend zu machen sei. Einen weiteren wichtigen Gegenstand der Berathung bildete die Desinfection der Postsendungen, wobei der Ministerpräsident die Mitglieder der Commission ersuchte, sich mit der Vervollkommnung des jetzigen Desinfections-Modus zu beschäftigen und ihre Vorschläge zu machen. Der Ministerpräsident warf auch noch die Frage auf, ob es nicht zweckmäßig wäre, Schritte zu unternehmen, damit bei dem Orient-Expresszuge an der Grenze die Waggons und das Personal ungetauscht werden. Die Commission antwortete einstimmig bejahend.

Budapest, 11. September. Mit der Verbrennung der aus Hamburg eingetroffenen Rohhäute wurde heute begonnen und dürfte dieselbe abends beendigt werden. — Heute morgens ist abermals eine größere Sendung Kleider aus Deutschland hier angelangt. Dieselbe wird über Verfügung des Oberphysikates zurückgehalten werden. Der gleiche Vorgang wird auch mit einer aus Schleswig eingetroffenen Caviarsendung beobachtet.

Hamburg, 11. September. In der am 14. d. M. stattfindenden Sitzung der Bürgerschaft werden folgende Anträge zur Berathung gelangen: Ein Ersuchen an den Senat um Zustimmung zur Einsetzung einer gemischten Commission des Senates und der Bürgerschaft zur Prüfung der sanitären Verhältnisse sowie zur Prüfung der Frage der sofortigen Beschaffung gesunden Trinkwassers. Ferner wird die Anlage artesischer Brunnen beantragt, um die Stadt und die Vororte insoweit mit gutem Wasser zu versorgen, bis die städtische Wasserleitung zweifellos genußfähiges und keimfreies Wasser liefert. Gestern gelangten 310 Erkrankungen und 163 Todesfälle zur Anmeldung; davon entfielen 182 Erkrankungen und 122 Todesfälle auf den gestrigen Tag, die übrigen auf Nachmeldungen. Gestern kamen 158 Transporte von Kranken und 78 Transporte von Leichen vor.

Paris, 11. September. In Paris und in der Banneville sind gestern 79 Erkrankungen und 44 Todesfälle infolge von Cholera vorgekommen. In Havre sind 14 Personen an Cholera erkrankt und 10 gestorben. Die Bemannung des Dampfers « Alladin » von Liverpool weigerte sich, die Weiterfahrt nach Hamburg mitzumachen. Der Eigentümer des Schiffes citirte die Mannschaft vor Gericht, welches aber das Vorgehen der Mannschaft billigte.

Petersburg, 11. September. Die Sterblichkeit der hiesigen Cholerafälle nimmt ab: nach dem letzten Tagesberichte sind hier 100 Personen erkrankt und 25 gestorben. In den Gouvernements Olonec und Novgorod, in denen die Cholera vor einigen Tagen aufgetreten ist, kommen die Krankheitsfälle nur sporadisch vor. In den Städten Samara, Saratov und Simbirsk ist die Epidemie dem Erlöschen nahe. Dagegen ist die Seuche in Taurien stärker aufgetreten.

Newyork, 10. September. Der untersuchende Arzt constatirte, daß auf dem Dampfer « Wieland » sich alles wohl befinde. Die Todesfälle an Bord des Dampfers « Whoming » waren nicht durch Cholera, sondern durch Erstickung hervorgerufen. Der heute aus Hamburg eingetroffene Dampfer « Scandia » der amerikanischen Paketfahrtgesellschaft hatte viele Choleraerkrankte an Bord. Unterwegs sind 32 Personen gestorben.

Washington, 11. September. Präsident Harrison ließ den Dampfschiffahrtsgesellschaften die Mittheilung zugehen, daß, wenn sie fortfahren sollten, Auswanderer aus verseuchten Häfen zu transportieren, den Dampfern vielleicht der Eintritt in die nordamerikanischen Häfen untersagt werden würde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Hofnachricht.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig wird Mittwoch, den 14. d. M., um 9 Uhr 35 Minuten abends in Laibach eintreffen. Am Donnerstag wird Se. k. und k. Hoheit um halb 9 Uhr vormittags im Gebäude der hiesigen Landesregierung die Functionäre des Landes-Fischvereines vom « rothen Kreuze » und des patriotischen Frauenvereines sammt den militärischen Beiräthen derselben in Audienz empfangen und sodann die hiesigen Anstalten des « rothen Kreuzes » besuchen. Am 12 Uhr 2 Minuten mittags wird Seine kaiserliche Hoheit unsere Stadt wieder verlassen.

(Die Gäste aus Klagenfurt.) Ueber ein sehr freundlich abgefaßtes Schreiben unseres Herrn Bürgermeisters wurde in der vorletzten Sitzung des Klagenfurter Gemeinderathes beschlossen, behufs Besichtigung des Laibacher Schlachthaus eine Abordnung hieher zu entsenden. Dazu wurde, wie schon gemeldet, der achte Septembertag ausersehen. Die Gäste wurden von unserem Stadtoberhaupt am Bahnhofe empfangen, zu dem bereitstehenden Doppelspännern geleitet und ins « Hotel Elefant » geführt, wo die Herren in gemütlichem Gedankenaustausche im Separatzimmer noch den übrigen Theil des Abends verbrachten. Aus Klagenfurt erschienen die Herren: Bürgermeister Dr. Bosch, Stadtphysiker Dr. Hauser, die Gemeinderäthe Rhomberg und Umlauf,

der greise Baumeister Bierbaum, Stadtgenieur Birl mit zwei weiteren Technikern, Fachschuldirektor Hefz, der Stadthierarzt und ein Fleischermeister, zugleich Gemeinderathsmittglied der benachbarten Landeshauptstadt. Bei strömendem Regen fuhr man am nächsten Tage zum Schlachthause, wo sich ein ziemlich bewegtes Marktleben entwickelte, besichtigte dann den städtischen Kasernencomplex, das Cholerahospital, das Theater u. s. w. Der geplante Besuch der Wasserleitungswerke mußte wegen der Ungunst des Wetters unterbleiben. Ueber Einladung unseres Herrn Bürgermeisters versammelten sich die Erschienenen im «Hotel Elefant» zum Diner. Die meisten begaben sich mit dem Abendzuge der Staatsbahn wieder auf die Heimreise ins Kärntnerland. Der Besuch Laibachs wurde zum überwählten Zwecke darum unternommen, weil Klagenfurt nun auch ein neues, zweckmäßiges Schlachthaus aufführen will. Das Geld dafür ist vorhanden, über den Platz wird man sich jedoch erst demnächst einigen.

(Aus der evangelischen Gemeinde.) Bei der gestern sowohl hier in Laibach als in der Filialgemeinde Gills stattgehabten Wahl wurde der Missionsprediger Herr Jaquemar, ein gebürtiger Wiener und gegenwärtig in Breslau wirkend, nahezu einstimmig zum Pfarrer dieser Gemeinden erwählt.

(Decorationsstücke für das neue Landestheater.) Im Schaufenster der Tapezierfirma Anton Dbreza in der Schellenburggasse sind seit einigen Tagen diverse Decorationsstücke für das neue Landestheater ausgestellt, welche von der Firma Alois und Karl Wittner aus Prag geliefert wurden. Das Bruderpaar Alois und Karl Wittner, von denen Alois als Theater- und Maschinenmeister für unser Landestheater acquiriert wurde, stammt aus Hohenmauth in Böhmen und war durch eine Reihe von Jahren bei Pariser Theatern thätig. Dieselben sind wahre Tausendkünstler; es gibt kaum einen lebenden oder leblosen Gegenstand, den sie nicht aus Holz, Papiermaché oder Leinwand trefflich nachzuahmen und für Theaterzwecke herzurichten verstünden. Ihre meisterhaften beweglichen Imitationen diverser Thiere u., gewöhnlich in vergrößertem Maßstabe durchgeführt, haben oft und mit Recht Bewunderung erregt. Von ihren Arbeiten seien angeführt: die ägyptischen Göttergestalten Apis, Isis und Osiris, der große Elefant und das Dromedar in «Aida», die Schmetterlinge und elektrischen Johanniskörnerchen im «Sommerstraum», die 16 Todtengerippe in «Sterbekopf», die indischen Göttergestalten in «Latme», die Schwäne und der Muscheltahn im «Vohengrin» u. s. w. Vor einigen Jahren haben die Brüder Wittner für Webers «Freischütz», welcher damals in einer in Prag noch nie gesehenen Ausstattung zur Aufführung gelangte, diverse bewegliche Decorationsgegenstände gefertigt, u. a. einen feurigen, von zwei Drachen gezogenen Höllenvagen, eine große Schlange, einen großen fliegenden Drachen, eine große Eule, mehrere Fledermäuse und Raben, eine größere Anzahl Todtenköpfe u. s. w. Unserem Landestheater, für welches sämtliche Decorationsgegenstände und Requisiten unter Aufsicht des Theater- und Maschinenmeisters Herrn Alois Wittner angefertigt werden, kommt auch sehr zustatten, daß Herr Alois Wittner, der Phantasie und Geschmac besitzt, die Geschichte der Costüme sozusagen im kleinen Finger hat und in Costümangelegenheiten wie nicht bald ein zweiter Rath weiß. U. Tschadefsch.

(Ein Rübenschildling.) Wer sich gegenwärtig zwischen den Ackergründen unserer Umgebung ergeht, wird da und dort Rübenäcker beobachten können, deren Blätterwerk so benagt erscheint, daß man nur noch das Gerippe desselben vor sich hat. Die bekannte, feinbehaarte Raupe hat eben wieder vielfach überhand genommen. Einer unserer geschätzten Mitbürger, ein vieljähriger Dekonon, weiß diese Raupenplage auf eine eigene Weise fernzuhalten. Mit vom Laub befreiten dünnen Birkenruthen, zu einem schütterten Besen vereinigt, gehen Diensthoten den Rübenäcker auf und ab, dabei das Rübenblattwerk glimpflich hin- und herpeitschend. Die Raupe, vom Birkenzweig berührt, fällt zu Boden, erholt sich gewöhnlich jedoch bald wieder und kriecht dann gemach zum Blattgrün empor. Daher ist es nöthig, nach etwa einer halbstunde die Blattpeitscherei zu wiederholen und nach einer kleinen Pause den Rübenäcker zum drittenmale so hantierend abzuschreiten. Das verträgt das Raupengezücht nun nicht mehr und ist vernichtet. Das Mittel ist einfach und verdient jedenfalls Beachtung.

(Die Schwaben.) Wohl kaum einmal zeigten sich diese lieben Gäste über den nun ganz braunen Fluten der Laibach im untern Stadtgebiete in solcher Anzahl, wie während der jetzigen kühlen, regnerischen Tage. Trieb sie nun die Jagd nach den plötzlich recht selten gewordenen Mücken beständig über den Wasserpiegel auf und nieder oder war es die von Forschern wiederholt beobachtete besondere Fluglust, das instinctive Ueben im ausdauernden Fliegen vor dem Abzuge nach dem Süden, das sie uns auch in unserer Stadt, der sie sonst nicht hold sind, den ganzen Tag über sehen ließ? An Gebirgsseen bekommt man um die Jetztzeit Gelegenheit, die Schwalben fort und fort über die Seeflächen und über die Almen fliegen zu sehen, dann aber geht es südwärts.

(Diphtheritis.) Aus Krainburg schreibt man uns, daß dortselbst in der jüngsten Zeit die Diphtheritis

epidemisch auftrat und an derselben 13 Kinder erkrankten, von denen 2 bereits gestorben sind. Auch in Podretsch, Ortsgemeinde Mautschitsch, erkrankten vor kurzem 8 Kinder an der gleichen Krankheit, von welchen auch schon 3 starben. Alle Kranke befinden sich in ärztlicher Behandlung.

(Aussling.) In dem samstägigen Feuilleton über «Aussling» hat sich ein Druckfehler eingeschlichen, indem es richtig heißen soll: Wir müssen es der krainischen Baugesellschaft als besonderes Verdienst anrechnen, daß sie durch Erbauung eines Touristenhauses dem Gaste jeden Comfort einer modernen Unterkunftsstätte geschaffen hat» u. s. w.

(Auffindung einer Leiche.) Am 8. d. M. wurde von Stefan Euf aus Schwarzenberg der Leichnam des vor circa 14 Tagen verschollenen geisteskranken, dreißigjährigen Jahre alten Johann Rudolf im Walde des Besitzers Johann Kupnik gefunden. Der Verstorbene scheint einer plötzlichen Schwäche erlegen zu sein. — r.

(Sturz vom Fenster.) Am 8. d. M. ist der in der Bierbrauerei in Tüffer bedienstete Brauknecht Martin Podprešnik nachts aus einem Fenster der Arbeiterwohnung vom ersten Stock auf die Straße gestürzt und starb kurz darauf an den Folgen des Sturzes.

(Personalnachricht.) Herr Landeshauptmann Otto Detela wurde zum Ehrenmitglied der Gemeinde Ratschach bei Steinbrück gewählt.

(Das hiesige Priesterseminar) wird im kommenden Jahre 86 Theologen zählen. Das Schuljahr beginnt am 1. October.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 11. September. Seine Majestät der Kaiser ist heute abends zu den Manövern nach Fünfkirchen abgereist.

Prag, 10. September. Der Landtag nahm den Antrag des Landesausschusses, 20.000 fl. zu Sanitätszwecken für bedürftige Landgemeinden rücksichtlich der Cholera-Gefahr zu bewilligen, an. Abgeordneter Doctor Schmeytal interpellirte wegen der Vorgänge in Steien und Zglau, Abgeordneter Trojan wegen der jüngsten Excesse in Reichenberg. Abgeordneter Dr. von Plener beantragt die Reactivierung der am 14. März eingesetzten 27gliedrigen Commission.

Triest, 11. September. Die Seebehörde verfügte, daß der Dampfer «Salerno», welcher von Hamburg mit einer für Triester Firmen bestimmten Ladung von 2700 getrockneten Häuten unterwegs ist, nicht zur Quarantäne zuzulassen sei, sondern daß die Ladung entweder binnen 24 Stunden zurückzugehen habe oder verbrannt werden müsse.

Genoa, 10. September. Die Soirée der Municipalität verlief überaus glänzend. Ueber 3000 Einladungen waren ergangen, darunter an die fremden Officiere. Die Eröffnungs-Quadrille tanzte die Königin mit dem Bürgermeister. Die Majestäten hielten einen vertraulichen Cercle, zu welchem die Minister, Admiral Ricunier und Botschafter Venomar zugezogen wurden. Das Königspaar dankte dem Bürgermeister für das glänzende Fest. Die fremden Officiere wurden mit Artigkeiten überhäuft.

Genoa, 11. September. Der historische Festzug der Rückkehr Columbus' verlief glänzend. Die Majestäten besichtigten den Festzug vom Balkon des königlichen Palais, woselbst sie überaus lebhaft begrüßt wurden. Dem Gala-Hofdiner wohnten die Minister, das diplomatische Corps, die Senatoren, Deputierten, Admirale, Generale, der Erzbischof und die Spitzen der Behörden bei.

Bologna, 11. September. Vor dem Telegraphenamte explodierte heute abends eine große Bombe. Ein Journalist wurde schwer verletzt, das Bureau der Agenzia Stefani vollkommen zerstört.

Paris, 11. September. Nach dem «Temps» soll es sich nunmehr bestätigt haben, daß bei der Impfung nach Pasteurs Methode der menschliche Körper am zehnten Tage nach der Einimpfung gegen die Cholera geschützt sei.

Paris, 11. September. Nachmittags explodierte eine mit Colloidum gefüllte Flasche bei dem Photographen Chapron. Chapron und eine Dienerin wurden getödtet, die Frau Chaprons, zwei Kinder und zwei Arbeiterinnen verwundet.

Newyork, 11. September. In der Nähe von Boston stieß heute ein Güterzug mit einem Passagierzuge zusammen. Acht Personen sind todt, fünfundzwanzig schwer verletzt.

Verstorbene.

Den 9. September. Franz Spindler, Handlungs-Commis, 19 1/2 J., Krattauer Damm 6, Tuberculose.

Den 10. September. Anton Brozovic, Schneiders-Sohn, 11 Mon., Emonastrafe 19, Darmatare. — Alois Jul, Reichsler-Sohn, 4 Mon., Slovca 46, Brechdurchfall. — Helena Flere, Hausbesitzerin, 56 J., Grubergasse 9, Eitervergiftung.

Im Spitale:

Den 9. September. Helena Anzur, Inwohnerin, 40 J., Herzfehler.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der vorgestern ausgegebene Wochenanweis zeigt folgenden Stand der oesterreichisch-ungarischen Bank am 7. September: Bantnotenumlauf 422,024.000 fl. (+ 4,435.000 fl.), Metallagio 266,562.000 fl. (+ 3,254.000 fl.), Portefeuille 146,626.000 fl. (+ 4,367.000 fl.), Lombard 28,767.000 fl. (+ 3,849.000 fl.), Steuerfreie Bantnotenreserve 47,727.000 fl. (- 2,941.000 fl.).

Lottoziehungen vom 10. September.

Wien: 52 62 14 82 46.
Graz: 25 32 77 10 60.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	732.2	11.0	W. schwach	bewölkt	1.20
	10. 2 » N.	733.9	14.8	W. schwach	bewölkt	Regen
	9 » N.	736.0	10.4	W. schwach	heiter	
	7 U. Mg.	737.5	7.4	windstill	Nebel	0.00
	11. 2 » N.	737.0	20.6	W. mäßig	heiter	
	9 » N.	739.5	13.4	W. schwach	heiter	

Am 10. vormittags bewölkt, regnerisch, nachmittags Aufheiterung, herrliche Mondnacht. — Am 11. morgens Nebel, tagsüber heiter, nachmittags heftiger Nordwestwind; stürmische Nacht. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 12.1° und 13.8°, beziehungsweise um 2.5° und 0.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Raab.

Die Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach
Congressplatz Nr. 2
empfiehlt ihr

vollständiges Lager

sämmtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere im k. k. Ober- und k. k. Untergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführt

Schulbücher

in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen. Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben. (4098) 12-1



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten hiemit Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Mutter, respect. Schwieger- und Großmutter, der Frau

Selene Flere geb. Stupar

Fleischerin und Hausbesitzerin

welche am 10. d. M. um 10 Uhr abends nach langer, schwerer Krankheit und nach Empfang der heiligen Sterbesacramente im 56. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle der theuren Verbliebenen wird Montag, den 12. d. M., um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause Grubergasse Nr. 9 eingesegnet und sodann nach St. Christoph zur ewigen Ruhe überführt.

Die hl. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 11. September 1892.

Josef Flere, k. k. Postofficial, Sohn. — Fanny Flere geb. Korbar, Schwiegertochter. — Emil, Victor und Fritz, Enkel.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlel.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise der Theilnahme anlässlich des schmerzlichen Verlustes unserer unvergesslichen Gattin, resp. Mutter und Großmutter, der Frau

Katharina Reipprich geb. Wellner

für die schönen Kranzspenden sowie für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen wir unsern wärmsten Dank aus.

Laibach am 11. September 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 10. September 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Kaibacher Zeitung Nr. 207.

Montag den 12. September 1892.

3. 402. Kundmachung. Am Staats-Oberghymnasium in Laibach beginnt das Schuljahr 1892/93 mit dem heiligen Geistamte...

3. 402. Diurnistenstelle. Beim I. I. Bezirksgerichte Laas wird ein flinker Diurnist mit gefälliger Handschrift...

3. 526. Lehrstelle. An der zweiclassigen Volksschule in Lusthal kommt die zweite Lehrstelle der vierten Gehaltsklasse mit freier, aus einem Zimmer bestehender Wohnung...

3. 500 St. Sch. R. Kundmachung. An den k. k. gewerblichen Fachschulen (Fachschule für Holzindustrie, Fachschule für Kunsttischlerei und Spinnweberei, öffentlicher Zeichenanstalt für Männer) werden die Anmeldungen für das Schuljahr 1892/93...

II. mestno petrazredno deško ljudsko šolo v šolskem posloplji na Cojzovi cesti številka 6; za nemško deško ljudsko šolo v Mahrovi hiši na Cesarja Josipa trgu št. 12...

Schulanfang an den städtischen Volksschulen. An den städtischen Volksschulen Laibachs, und zwar: an der I. und II. städtischen fünfclassigen Knabenvolksschule, an der städtischen deutschen Knabenvolksschule...

3. 526. Die Direction. Auf Grund des Unterrichts-Ministerialerlasses vom 18. August 1891, Z. 17.561, sind solche ehemalige Schüler dieser Anstalt, welche mit Beginn 1890/91 dem Staats-Untergymnasium in Laibach zugewiesen wurden...

3. 500 m. s. sv. Začetek mestnih ljudskih šol. Na mestnih ljudskih šolah v Ljubljani, in sicer: na I. in II. mestni petrazredni deški ljudski šoli, na mestni nemški deški ljudski šoli...

Die I. I. Gymnasialdirection. Rudolfswert, am 7. September 1892. Am k. k. Staatsgymnasium zu Gottschee erfolgt die Anmeldung zur Aufnahme in die Directionskanzlei am 14. und 15. September...

Anzeigebblatt.

Josef Mandelj (4112) k. k. Tabakregie-Assistent Marie Mandelj geb. Horvat Vermählte. Laibach, 12. September 1892.

Karl Till Spitalgasse 10 Grosses Lager aller Schulrequisiten nach Vorschrift der Herren Lehrer und Professoren.

Verkäuflich ein neues Säge-Holzwerk in sehr solidem Zustande, ausgefertigt in allen Holz-Bestandtheilen. Anfrage: Borda's, Sava an der Südbahn.

predmestje ostala brezvspešna, ter se bode dovrševala dne 26. septembra t. l. druga eksekutivna prodaja. V Ljubljani dne 27. avgusta 1892.